

Zwischenmenschliches

Informationen vorab

Die Informationen in diesem Kapitel beruhen auf mehr als 10-jähriger Kenntnis von Land und Leuten und sind dazu gedacht, dem Leser den mitunter rätselhaften Verlauf zwischenmenschlicher Begegnungen in Schweden etwas begreiflicher zu machen und ihm dadurch eventuell nützliche Anhaltspunkte für verschiedene Alltagssituationen an die Hand zu geben.

Bei den nachfolgenden Erläuterungen handelt es sich selbstverständlich nur um allgemeine Beschreibungen. Der ein oder andere kann ganz andere Erfahrungen in Schweden machen.

Im vorausgehenden Kapitel wurde versucht, einige wesentliche Grundzüge der schwedischen Mentalität aufzuzeigen: ausgeprägtes Gleichheitsstreben, die Angst aufzufallen, Konflikt- und Kritikscheu, Selbstgenügsamkeit und ein großzügiger Umgang mit Zeit. Diese Grundzüge prägen das soziale Leben in allen Bereichen des schwedischen Alltag; aus ihnen kann man daher (bis zu einem gewissen Grad) Empfehlungen und Tipps für die Begegnung und den Umgang mit schwedischen Kollegen, Nachbarn, Bekannten, Freunden und Partnern ableiten.

Nordschweden ist anders

Die nachstehenden Informationen sind vor allem auf die von Auswanderern favorisierten Landesteile Süd- und Mittelschweden bezogen und treffen in dieser Form nicht unbedingt auf Nordschweden zu. Denn in Nordschweden (*norrland*) sind zwischenmenschliche Begegnungen erfahrungsgemäß um etliches unkomplizierter, die Menschen weitaus zugänglicher und weniger formell. Kontakte sind dort ebenfalls leichter zu knüpfen und gegen unangemeldete Besuche hat man in Nordschweden in der Regel nichts, im Gegenteil. Auch ist man in Nordschweden durchaus nicht so schweigsam, wie weiter südlich vielfach behauptet. Begeg-

nungen werden in *norrland* sehr gern genutzt, um viel und lebhaft zu erzählen!

Generelles

Der Umzug in ein anderes Land - immer auch ein Umzug in eine andere Kultur und Denkweise - bringt manch ungeahnte Entdeckungen mit sich. Sicher haben Sie sich bereits eingehend über Ihre neue Heimat Schweden informiert, haben viel gelesen, ausgiebig im Internet gesurft, zahlreiche Informationsbroschüren studiert. Auf manches kann man sich jedoch trotz intensiven Landesstudiums dennoch nicht wirklich vorbereiten.

Im täglichen Leben in Schweden gibt es Dinge, die den Wertvorstellungen und Benimmvorschriften der eigenen Kultur oftmals in ganz ungeahnter Weise zuwiderlaufen können und dem einen oder anderen mehr zu schaffen machen, als er dachte. Manches kann man sich gar nicht erklären, manches hätte man gern vorher gewusst - und an einigen Dingen stößt man sich mitunter ganz gewaltig. Das ist zwar zum einen Teil des natürlichen Kulturschocks, dem alle Auswanderer durch Umzug in ein anderes Land mehr oder weniger ausgesetzt sind. Zum anderen kann es aber ja nicht schaden, einige Dinge bereits vorab zu wissen, um gewisse zu erwartende mentale und emotionale Schockwellen ein wenig zu mindern.

Die Beschreibung der nachfolgenden Alltagssituationen erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sie müssen sich also nicht stets und überall so zutragen. Jedoch ist eine gewisse Häufung gleichartiger Vorkommnisse, über die Jahre von zahlreichen Neu-Schweden beobachtet und beschrieben, nicht von der Hand zu weisen.

Wenn Sie Lust auf ein Gespräch mit Ihrem schwedischen Nachbarn haben: Leihen Sie sich eine Säge! Oder einen Hammer, ein Ei, was auch immer. Denn in Schweden braucht man einen konkreten Grund, um beim Nachbarn anzuklopfen - auch wenn eigentlich der Wunsch nach einem Plauderstündchen dahintersteckt. Verschaffen Sie sich Gelegenheiten!

Blickkontakt - oft ersehnt, selten gewährt

Vielen Besuchern und Neuankömmlingen fällt auf, dass man in Schweden Blickkontakt vermeidet. Im normalen Alltag, draußen auf der Straße,

in Geschäften, Kliniken usw. schaut man sich nicht an, sondern nimmt einander augenscheinlich nicht zur Kenntnis. Letzteres ist jedoch nicht der Fall; aus den Augenwinkeln heraus überblickt man die Lage jederzeit. In Schweden vermeidet man jedoch direkten Blickkontakt aus Rücksichtnahme auf die Privatsphäre des anderen. Denn angeschaut und angestarrt werden - überhaupt gesehen zu werden - empfindet man in Schweden als unangenehm. Außerhalb der eigenen vier Wände schaut man einander eigentlich nur dann direkt an, wenn man sich im Gespräch befindet oder etwas von jemandem will und ihn deshalb gezielt anspricht. Der direkte Blickkontakt, den viele Ausländer in Schweden suchen, wirkt also hierzulande befremdlich, nicht selten aufdringlich - und wird von Schweden auch oft fälschlich so gedeutet, als wolle man etwas von ihnen. Es ist ebenfalls nicht üblich, anderen ins Fenster zu schauen.

Das schwedische Du - kein Ausdruck von Nähe

Sehr beliebt ist bei Besuchern und Einwanderern die Tatsache, dass sich in Schweden alle duzen. Irrtümlicherweise wird oft angenommen, dass das schwedische ›Du‹ den erfreulicherweise bereits übersprungenen Schritt von einer eher steifen Noch-Fremdheit (die sich in der Anrede des klassischen ›Sie‹ ausdrückt) zum warmen, vertraulicheren Umgang miteinander darstellt. Besucher und Einwanderer wähnen sich daher durch den ständigen Gebrauch des ›Du‹ im Gespräch mit Schweden jenen häufig weitaus näher, als sie es (aus Sicht des schwedischen Gesprächspartners) wirklich sind.

Denn das schwedische ›Du‹ ist nicht etwa ein Ausdruck von Nähe bzw. der angenehm beschleunigten Vertiefung eines Bekanntschaftsprozesses, sondern schlicht Ergebnis der sogenannten ›Du-Reform‹, die bereits 1968 auf Initiative von Bror Rexed, dem damaligen Chef der socialstyrelsen, als Ausdruck des Umgangs unter Gleichen in ganz Schweden eingeführt wurde. Fortan sollte man einander nicht mehr siezen, sondern duzen. Davon war und ist nur die schwedische Königsfamilie ausgenommen. Auch die Anwendung von Titeln in der Anrede fiel der ›Du-Reform‹ zum Opfer; so wird z. B. ein Arzt keineswegs mit ›Herr Doktor‹, sondern einfach mit seinem Vornamen angesprochen und selbstverständlich geduzt. Deswegen ist man jedoch weder automatisch Freund noch Kumpel.

Eine Umfrage in Schweden hat ergeben, dass unangemeldete Besuche von Nachbarn oder Bekannten in ihrer womöglich unaufgeräumten Wohnung für die meisten Schweden der größte vorzustellende Alptraum sind. Schneien Sie daher nicht einfach beim Nachbarn herein!

Allgemeines zum schwedischen Kommunikationsstil

Gespräche verlaufen meist ruhig, freundlich und respektvoll; sie beschränken sich häufig auf Informationen und Smalltalk. Die Offenbarung persönlicher Angelegenheiten, das Äußern von Ansichten oder gar das Erteilen von Ratschlägen werden normalerweise weder erwartet noch selbst praktiziert. Alltägliche Unterhaltungen haben oft reinen Informationscharakter, sie dienen meist nicht zur Erklärung, Begründung oder Analyse. Man hört einander zu und fällt sich nicht ins Wort. In Schweden macht man gern kurze Gesprächspausen - und fährt dann fort. Diese Pausen sind jedoch nicht zur Unterbrechung durch den Anderen gedacht.

In eingehenderen Gesprächen fragt man den anderen gern viel, zeigt zum einen auf diese Weise sein Interesse - und vermeidet damit gleichzeitig geschickt, von sich selbst zu erzählen, denn das tut man in Schweden nicht gern. Eventuelle Kritik wird stets freundlich verpackt; zunächst wird das Positive hervorgehoben und unterstrichen, dann erfolgt z.B. die sanfte und meist sehr liebenswürdig gestellte Frage, ob man sich vorstellen könne, das nächste Mal etwas anders zu Werke zu gehen bzw. die aufmunternde Zusicherung von sicher noch viel besseren Erfolgen durch diese und jene (geänderte) Verhaltens-, Arbeits- oder Lernweise.

Man macht nicht gern viele Worte, sondern sagt lieber mit wenig viel aus statt umgekehrt. Die Hauptbotschaft liegt ohnehin meist in den Unter- und Zwischentönen, z.B. in der Art, wie jemand »jaha« sagt, Pausen macht, gelegentlich ein Stöhnen hören lässt oder die Worte dehnt, aber auch in speziellen Atem- und Hauchlauten (hörbares Ein- und Ausatmen, mal durch den Mund, mal durch die Nase, Seufzen, Summen) samt in unendlich vielen Variationen eines »Ja« in Form von zustimmenden, kehligen O's und A's - die alle eine für Schweden sofort (wieder-)erkennbare Bedeutung haben. In Schweden teilt die Art und Weise, wie jemand spricht, pausiert, atmet und vom Tonfall her klingt, einem schwedischen Zuhörer oft viel mehr mit als der Inhalt der gesprochenen Worte.

In Schweden rechtfertigt oder begründet man übrigens in Gesprächen sein Verhalten, seine Entscheidungen oder Ansichten - wenn man sie denn äußert - nicht. Man tut einfach in aller Stille, was man für richtig hält und setzt das gleiche auch bei anderen voraus. Auch mischt man sich niemals in die Belange anderer ein.

Die im deutschsprachigen Raum so übliche und teilweise weit ausholende Darlegung und Begründung eigenen Verhaltens/eigener Entscheidungen - manchmal bis weit in die Vergangenheit hinein - ist in Schweden gänzlich unbekannt und wird nicht praktiziert.

Ein Redeschwall wird hierzulande eher als erschlagend empfunden und ruft nicht selten die Vermutung auf den Plan, dass der Redner Probleme haben müsse oder sich hervortun will. Eventuell spricht (berichtet) man über Gefühle, aber man zeigt sie nicht bzw. drückt sie nicht aus. Ein weinender, verzweifelter, wütender, vor Angst bibbernder oder gar aggressiver Gesprächspartner wird bei den meisten Schweden große Rat- und Hilflosigkeit auslösen - sowie den Wunsch, möglichst schnell zu verschwinden. Auch intensiver Ausdruck von Glück oder Belustigung ist eher ungewöhnlich.

Schweden halten auch physisch Abstand. Zu große körperliche Nähe oder gar Berührungen von (relativ) Fremden - wie z.B. joviales Schulterklopfen oder ein Antippen - sind Schweden in der Regel äußerst unangenehm.

Der schwedische Humor

Der schwedische Humor ist verhalten bis zur Unauffälligkeit, doppeldeutig, verschmitzt und hat oft den Charme des Absurden. In gewissen, augenzwinkerndern Schilderungen von Astrid Lindgren - vor allem in den ungemein ›logischen‹ Schlussfolgerungen von Pippi Langstrumpf und Karlsson - findet man ihn zum Beispiel wieder. Laute ›Kracher‹ wird man normalerweise in Schweden nicht zu hören bekommen, Schenkelklopfen und Lachanfalle wären hierzulande ganz untypisch. Deswegen sollte man sich aber nicht vom friedlichen Gesamteindruck täuschen lassen - die meisten Schweden scherzen gern und oft, auf ihre zurückhaltende Art, und manche haben es in puncto Humor faustdick hinter

den Ohren. Schon allein deswegen lohnt es sich, die Sprache so gut wie möglich zu lernen - sonst entgeht einem Vieles!

Sollten Sie inmitten Ihrer Nachbarschaft vereinsamen - besuchen Sie einen Kurs! Der direkte Weg zum Nachbarn wäre zwar der einfachste - er wird in Schweden aus Scheu jedoch selten begangen. Im Kurs dagegen ist die Kontaktaufnahme legitim - und in nicht wenigen Kursen finden daher vor allem muntere Gespräche bei Kaffee und Kuchen statt - und sonst nicht viel anderes.

Am Arbeitsplatz

An schwedischen Arbeitsplätzen sind die Hierarchien flach, typisches Chefgebaren ist sowohl unbekannt als auch inakzeptabel, und ein zurückhaltendes, bescheidenes Auftreten aller Mitarbeiter und Vorgesetzten ist üblich. Der Umgangston ist freundlich, das Arbeitsklima und -tempo recht entspannt. Man gibt sich unpräzise und insgesamt lieber unwissend als - Gott bewahre - besserwissend, ist stets geduldig, übt niemals direkte Kritik und bringt auch Verbesserungsvorschläge nur äußerst diskret an. Anordnungen werden gleichermaßen diskret geäußert und in freundliche Fragen verpackt, z.B.: »Hättest Du vielleicht Lust, dies und das zu erledigen?« Oder: »Dürfte ich Dich vielleicht fragen, ob Du Dir eventuell vorstellen könntest, dies und das zu tun?« Solche und ähnliche Fragen beantwortet man tunlichst mit »Ja«, denn es handelt sich um versteckte Arbeitsanweisungen.

Zu feine Kleidung trägt niemand, auch der Chef nicht; salopper Alltagslook ist die Regel. Eigene Leistungen spielt man in der Regel herunter und bemüht sich, nicht zu tüchtig zu erscheinen, um nicht den Unwillen der Kollegen auf sich zu ziehen, an deren Arbeitstempo man sich aus dem gleichen Grunde anpasst. Einzelkämpfertum ist (wie überhaupt in Schweden) verpönt, alles wird in der Gruppe abgesprochen. An den zahlreichen Besprechungen (*möten*) an vielen Arbeitsplätzen nehmen alle Mitarbeiter klaglos teil; niemand drängt auf Resultate. Die Besprechungen werden so oft wiederholt, bis alle Teilnehmer einem Beschluss bzw. einer geplanten Vorgehensweise zustimmen. Die ebenfalls zahlreichen Pausen werden stets gemeinsam verbracht (Pausen-Einzelgänger werden als unsozial beargwöhnt) und alle gehen pünktlich nach Hause.

Freiwillige Überstunden sind gänzlich unüblich und bringen den über die Arbeitszeit hinaus Fleißigen automatisch in Streber-Verdacht. Nach der Arbeit finden normalerweise keine privaten Aktivitäten mit Arbeitskollegen statt; die Kollegen lassen bei Arbeitsende pünktlich alles stehen und liegen und eilen flugs heim. Das gemeinsame Bierchen nach der Arbeit ist die absolute Ausnahme und kommt vermutlich eher in Großstädten vor.

Unter Nachbarn

Ein intensiver nachbarschaftlicher Umgang bzw. gegenseitige Einladungen und Besuche von Nachbarn sind in Schweden die Ausnahme. Der Austausch zwischen benachbarten Hausbesitzern beschränkt sich vielfach auf ein freundliches »*Hej Hej*«, gegebenenfalls von Winken begleitet. Das hat aber nichts weiter zu bedeuten als eben diesen Gruß - und ist meist keine wie auch immer gemeinte Aufforderung zu näherem Kontakt. Ausnahmen kommen natürlich vor. Besonders auf dem Lande kann die gegenseitige Hilfsbereitschaft in praktischen Fragen groß sein.

Schauen Sie Ihrem schwedischen Nachbarn nicht ins Fenster. Das gilt geradezu als visueller Hausfriedensbruch und ist verpönt.

Schwedische Nachbarn besuchen einander nicht unangemeldet oder ohne Grund. Man geht eigentlich immer mit einem konkreten Grund zum Nachbarn - die bloße Lust zu plaudern legitimiert keinen Besuch und wird daher, außer in Ausnahmefällen, eher Verwunderung auslösen. Auf Einladungen neu Hinzugezogener folgen selten oder fast nie Gegeneinladungen, das sollte man nicht persönlich nehmen.

In Mehrfamilienhäusern ist es ganz normal, dass Nachbarn einander im Treppenhaus oder auf der Straße nicht grüßen; niemand denkt sich etwas dabei. Auch stellt man sich beim Einzug nicht bei den Nachbarn vor.

Bei nachbarschaftlichen Problemen im Mehrfamilienhaus (z.B. Ruhestörung) spricht man in der Regel die Hausverwaltung bzw. den Hausmeister an und nicht die Nachbarn. Direkt geäußerte Kritik wird verübelt und kann beim nächsten Mal in einer weiteren Zunahme der Lautstärke

enden. Im Mehrfamilienhaus hält man sich peinlich genau an die gebuchten Waschzeiten in der gemeinsamen Waschküche (*tvättstuga*).

Treffen mit Bekannten

Bekanntschaften können sich ja z.B. aus Kursbesuchen, schulischen oder Kindergartenveranstaltungen, Universitätsbesuchen oder gegebenenfalls auch an Arbeitsstellen entwickeln. Wie freundlich der Umgang auch wirkt - ein gewisses Maß von Distanz bleibt stets. Nehmen Sie es nicht persönlich, wenn Ihr neuer schwedischer Bekannter Sie auf der Straße eventuell nicht erkennt oder grüßt. Schweden trennen sehr stark zwischen privatem und öffentlichem Leben.

Ein Austausch zwischen Bekannten beschränkt sich in Schweden in der Regel auf Smalltalk. In Schweden schätzt man »roliga teman«, lustige und erbauliche Gesprächsinhalte und einen eher leichten, lockeren Gesprächsablauf, also eher nach amerikanischem Vorbild.

Bei privaten Verabredungen, die mehrere Teilnehmer umfassen, sollten Sie sich nicht wundern, wenn Ihre schwedischen Bekannten und Freunde kommen und vor allem gehen, wie es ihnen gefällt - und das ohne einen weiteren Kommentar als möglicherweise »Hej« (Hallo) »Hej då« (Tschüss) oder »Jag sticker«, also »Ich hau' ab«. Oder auch gänzlich kommentarlos. Das ist in Schweden - zumindest auf dem Lande - ganz üblich; Erklärungen werden in diesem Fall weder erwartet noch gegeben.

Es wäre aber ein Fehler, dieses als Unhöflichkeit zu betrachten. Es ist einfach eine weit verbreitete Landessitte und nicht böse gemeint. Diese Verhaltensweise bei Ankunft oder Abschied ist ein Relikt aus bäuerlichen Zeiten, die in Schweden ja noch nicht so lange zurückliegen: Man kam zu einem Treffen, sobald die Arbeit es zuließ und ging, sobald Arbeit oder die Pflichten des eigenen Haushalts es erforderten. Die räumlichen Distanzen und die häufig harschen Wetterverhältnisse machten eine spontane Ankunft bzw. einen spontanen Abschied oftmals einfach notwendig. Große Worte brauchte man deswegen nicht zu machen. Dieses Ankunfts- und Abschiedsverhalten kann Neu-Schweden zum einen zwar brüskieren, zum andern aber auch eine neue und erfrischende Lockerheit im sozialen Kontakt darstellen: Sich nicht dafür rechtfertigen müssen,